Nr. 140. | Mittwoch, 17. Juni | 1896

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage.
Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf.
Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung.
Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf.
Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.
XV. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4.
Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet.
Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.
Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt

Der Siegeseinzug am 16. Juni 1871.

Vor 25 Jahren, am 16. Juni 1871 bereitete die Reichshauptstadt den die deutsche Armee und Marine vertretenden Truppendeputationen einen feierlichen Empfang. Strahlender Sonnenschein umfloß das Gelände des Tempelhofer Feldes, auf welchem sonst die Friedensübungen der Berliner Garnison stattzufinden pflegten; jetzt standen am Morgen dieses Tages 40 000 deutsche Krieger in Wehr und Waffen, defilirten vor ihrem obersten Kriegsherrn vorbei und zogen dann durch die festlich geschmückten Straßen dem Brandenburger Thore zu. Dem Kaiser ritten voran die drei Männer, die das Eisen geschmiedet, das Schwert geleitet, den Bau vollendet hatten, Fürst Bismarck, der Feldmarschall Graf Moltke, der Kriegsminister Graf Roon. Dann folgte der Kaiser allein, des Reiches Gründer und höchster Kriegsherr, von den Ehrenjungfrauen der Stadt mit folgenden Worten begrüßt:

„Heil Kaiser Wilhelm dir im Siegerkranze,
Wie keiner noch geschmückt ein Heldenhaupt!
Heim führst du Deutschlands Heer vom Waffentanze,
So glorreich, wie's der Kühnste nicht geglaubt.
Du bringst zurück in der Trophäen Glanze
Die Lande, einst dem Deutschen Reich geraubt;
Durch dich geführt, errangen Deutschlands Söhne
Germania uns in ihrer alten Schöne.
Nun grüßt der Jubel dich von Millionen
Aus allen Himmeln, Ost, West, Süd und Nord:
Schlägt's deutsche Herz doch unter allen Zonen
Treu seine warmen Heimathpulse fort!
Und mit den unverwelkten Lorbeerkränzen
Bringst du die Palme uns als Friedenshort.
O daß ihr Schatten dich noch lange labe,
Dein Sämanns Mühen reiche Ernte habe!"

Dem Vorbeimarsch folgte die Enthüllung des Denkmals, welches kindliche Pietät des Herrschers und Dankbarkeit des Vaterlandes dem Andenken König Friedrich Wilhelms III., des Siegers in den Befreiungskriegen, errichtet hatte. Diese Feier bildete den würdigen Abschluß des in Erinnerung an die Großthaten der Väter durchgeführten Krieges.

Wie in Berlin, so grüßten alsbald auch in allen deutschen Städten die Bewohner ihre lorbeerumkränzten Söhne! Die Einzüge der Truppen in Dresden am 11. Juli, in München am 16., in Stuttgart am 29. Juli, in **Danzig** erst am 30. September wurden zu wahrhaft erhebenden Feierlichlichkeiten. Der Einzug der sächsischen Truppen erhielt noch seine besondere Weihe dadurch, daß Kaiser Wilhelm dem Kronprinzen von Sachsen, dem vielerprobten Führer von Gravelotte, Beaumont, Sedan und Paris, den Marschallsstab verlieh.

Den überreichten Lorbeerkranz empfing der Kaiser mit den die erhabene Bescheidenheit seines Charakters bezeichnenden Worten:

„Ich nehme den Dank an, nicht für mich, sondern für die Armee."

Dem Kaiser folgten die ruhmgekrönten Führer der beiden größten deutschen Heere: der Kronprinz und Prinz Friedrich Karl mit den Marschallsstäben in der Hand, die ihnen der Kaiser am Einzugstage verliehen hatte, mit ihnen an dreißig deutsche Fürsten und Prinzen, dicht hinter ihnen mit Lorbeer geschmückt die Generäle des Heeres und endlich Bataillon auf Bataillon, Schwadron auf Schwadron, Batterie auf Batterie. Der Zug ging zwischen einer doppelten Reihe eroberter Geschütze die zur via triumphalis umgewandelten Linden hinauf, vorüber an dem Reiterstandbild Friedrichs des Großen, an den Denkmälern Scharnhorsts, Gneisenaus, Bülows und Blüchers. Hier machte der Kaiser Halt und ließ noch einmal im Sonnenglanze die Colonnen an sich vorüberziehen.

Abends aber flammten überall die Siegeszeichen auf — allein „Unter den Linden" 240 große Fackeln und 1800 Ballons in den Landesfarben durch Hunderte von leuchtenden Guirlanden verbunden — und in jedem Hause glänzten die Illuminationslichter. Mit gutem Beispiel war das königliche Schloß vorangegangen, das in seinem Lichterschmuck einen überwältigenden Eindruck machte. Und die nimmermüde Berliner Bevölkerung wälzte sich fröhlich und jeder befriedigt im Gefühl, zum Gelingen des schönen Festes das Seinige beigetragen zu haben, noch bis spät in die Nacht durch Straßen und Gassen.

Unvergessen aber klingt noch heute das Wort Johannes Scherrs nach, das damals auf dem Sockel der Germaniastatue vor dem alten Hohenzollernschlosse stand — das herrliche Wort:

Nährhaft
Und wehrhaft,
Voll Korn und Wein,
Voll Stahl und Eisen,
Sangreich,
Gedankreich —
Dich will ich preisen
Vaterland mein!

Politische Tagesschau.

Danzig, 16. Juni.

Reichstag.

Die wieder ungemein schwach besuchte Sitzung des Reichstages am Montag, welcher auch der Reichskanzler Fürst Hohenlohe zum Theil beiwohnte, wies verschiedene interessante Momente auf. Das Haus erledigte zunächst mehrere **Rechnungssachen.** Die Commission beantragte die Etatsüberschreitungen für 1894/95 in Höhe von 45 Millionen zu genehmigen mit Ausnahme der 393 371 Mk. zu Artillerie-Schießversuchen. Abg. **Rickert** beantragte, auch diese Summe zu bewilligen, weil der Kriegsminister die Unzulässigkeit der Ueberschreitungen anerkannt habe und es in Zukunft nicht wieder thun werde. (Heiterkeit.) Sachlich sei die Ausgabe begründet. Der Antrag Rickert wurde darauf angenommen.

Bei der **allgemeinen Rechnungslegung pro 1884/85** handelte es sich hauptsächlich um die Frage der justificirenden Cabinetsordres, welche den Reichstag seit 11 Jahren beschäftigt. Die Commission hat sich mit der Zusicherung zufrieden gegeben, daß alljährlich eine summarische Uebersicht über die ergangenen Ordres gegeben werde und für die kaiserlichen Gnadenerlasse der Reichskanzler formell die Verantwortung übernehme; die Commission beantragte, dem Reichskanzler Decharge zu ertheilen. Abg. **Rickert** plaidirte dafür, daß Friede mit der Rechnungscommission gemacht werde unter dem vollen Vorbehalt, daß der Reichtag sich das Recht wahre, auch die Gnadenerlasse materiell zu prüfen und zu genehmigen. Die Frage, ob es eine Reichskriegsverwaltung gebe, wie Fürst Bismarck behauptet habe, oder nur eine preußische, baierische etc., bleibe ebenfalls offen. Der Antrag der Commission wurde angenommen.

Das Haus überwies sodann das **Schutztruppengesetz** an die Budget-Commission nach einer längeren Debatte, worin es zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen den Abgg. Grafen **Arnim** (Reichsp.) und **Bebel** (Soc.) kam. Abg. **von Bennigsen** (nat.-lib.) hatte nämlich den Abg. Bebel aufgefordert, sich zum Falle Peters zu äußern, worauf Bebel erklärte, v. Bennigsen möge sich an den Reichskanzler oder an das **Auswärtige Amt wenden,** welches ja die Untersuchung eingeleitet habe. Was den Brief des Dr. Peters betreffe, so habe er nicht erfahren können, wo sich der Bischof Tucker in Afrika aufhalte.

Abg. Graf **Arnim** (Reichsp.) entgegnet in erregtem Tone, der bewußte Brief sei ein Phantasiegebilde und existire überhaupt nicht. Der Reichstag möge künftig gegenüber den persönlichen Anfeindungen gegen politisch unbequeme Personen vorsichtiger sein.

Abg. **Bebel** erwidert, auch abgesehen von dem Briefe habe Dr. Peters genug auf dem Kerbholz, um sich unmöglich zu machen.

Abg. Graf **Arnim** (Reichsp.) hält den Socialdemokraten entgegen, daß sie selber die freie Liebe predigen, aber ihr Gesicht verhüllen, wenn Weiße in Afrika Ausschreitungen begehen.

Abg. **Bebel** (Soc.) erwidert, seine Partei werde stets von den Gegnern als Auswurf der Menschheit hingestellt, deshalb halte er den Freunden des Grafen Arnim einen Spiegel vor, wie es in ihren Gesellschaftskreisen aussehe, wo lauter Heuchelei herrsche.

Das Haus berieth sodann die **Vorlage über die vierten Bataillone** in zweiter Lesung.

Abg. **Richter** (freis. Volksp.) begründet seinen Antrag auf gesetzliche Festlegung der zweijährigen Dienstzeit und bemerkt weiter: Man habe auch mit Recht die Frage der Militärstrafgesetzreform mit der Vorlage in Verbindung gebracht. Der Kanzler habe die Vorlegung eines Entwurfs für den Herbst zugesagt, aber der neuliche lebhafte Angriff des Abg. Grafen Limburg-Stirum gegen ihn scheine zu beweisen, daß seine Stellung für erschüttert gehalten werde. Deshalb könne man es erleben, daß ein solcher Entwurf wieder in der Versenkung verschwindet.

Abg. **Bassermann** (nat.-lib.) und **Lieber** (Centr.) treten für die Vorlage ein und sprechen gegen den Antrag Richter.

Abg. **Rickert** tritt für die Vorlage ein. Wir sind es, denen das Volk die zweijährige Dienstzeit verdankt, nicht diejenigen, welche die Militärvorlage im Jahre 1893 abgelehnt haben. Deshalb haben auch wir ein erhebliches Interesse, daß sie uns erhalten bleibt. Wer ehrlich und unbefangen die Erklärungen des Kriegsministers prüft, muß sagen, daß nichts am status quo bezüglich der zweijährigen Dienstzeit durch die Vorlage geändert wird. Wer hier die verfassungsmäßige Festlegung der zweijährigen Dienstzeit verlangt, gefährdet dieselbe. Aus dem Angriff des Grafen Limburg-Stirum auf den Kanzler geht nicht hervor, daß dessen Stellung erschüttert ist, sondern daß die Conservativen über die Ablehnung des Assessorenparagraphen, welcher bestimmt war, das Reichsgesetz von 1869 zu beseitigen, verstimmt sind. Wenn man darauf hinweist, der Kanzler könnte im Herbst nicht mehr auf dem Platze sein, dann giebt es überhaupt keine Garantien. Ich habe eher die Besorgniß, die Strafreformvorlage werde nicht so gefallen, wie manche sich einbilden, wir sind für die Vorlage, weil sie zur Befestigung der zweijährigen Dienstzeit beiträgt.

Abg. **Richter** (freis. Volksp.) entgegnet: Von der Mehrheit, welche die Vorlage im Jahre 1893 angenommen, waren der Abg. Rickert und seine Freunde doch nur ein kleiner Bestandtheil. Wir verlangen nicht persönliche, sondern sachliche Garantien. Mein Antrag will die gute Seite der Vorlage des Jahres 1893 erhalten.

Abg. Frhr. **v. Manteuffel** (cons.) erklärt sich gegen den Antrag Richter, er habe Vergnügen gehabt an dem Zweikampf Rickert-Richter.

Der Antrag Richter wurde gegen die beiden Volksparteien und die Socialdemokraten abgelehnt und die Vorlage angenommen.

Schließlich wurde der **Nachtragsetat für Neu-Guinea** einstimmig abgelehnt nach einer Debatte, in der der Schatzsecretär Graf **Posadowsky** der Behauptung des Abg. **Werner** (Antis.) entgegengetreten war, er habe in der Commission den Vertrag mit der Neu-Guinea-Compagnie als den Interessen des Reiches schädlich bezeichnet.

Morgen stehen die übrigen Nachtragsetats und die Militärvorlage in dritter Lesung auf der **Tagesordnung.**

Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus erledigte Montag **kleinere Vorlagen;** es überwies den Entwurf zur Erweiterung des Stadtkreises **Breslau** an eine Commission und berieth sodann den Antrag betreffend die **Bäckereien,** welchen der Minister **v. Berlepsch** energisch bekämpfte. Alsdann wurde die Debatte auf morgen vertagt.

Die Verhandlungen über den Assessorenparagraphen

haben einen recht ungünstigen Eindruck hinterlassen. Weder die Aeußerungen des Justizministers, noch der vom Zaune gebrochene Angriff des Grafen Limburg-Stirum auf den Reichskanzler konnten dem Gesetz Freunde gewinnen. Minister Schönstedt hat gegen die Gegner der Vorlage das eine Mal den Vorwurf erhoben, sie ließen sich durch unverständige Zeitungsartikel den unbefangenen Blick trüben; ein ander Mal sagte er:

„Hier noch den Versuch zu machen, zu überzeugen, meine Herren, darauf lasse ich mich nicht ein. In parlamentarischen Versammlungen überzeugt man sich überhaupt nicht mehr, sondern man stimmt ab. Maßgebend sind die Fractionsbeschlüsse."

Das ist eine Sprache, die man früher mitunter gehört hat. Minister Schönstedt hat in einer früheren Berathung — es war bei der dritten Lesung der Vorlage im Abgeordnetenhause — indem er den Vorwurf zurückwies, als habe er einen Druck auf die Abgeordneten ausüben wollen, und zwar durch die Darlegung, daß wenn das

---

Liebeswerben.

Roman von Gertrud Franke-Schievelbein.

63) [Nachdruck verboten.]

Es war ein Hauptgaudium für den braven Alten, noch denselben Abend seine Gäste mit dem fröhlichen Ereigniß zu überraschen. Die Wirkung übertraf denn auch seine Erwartungen: es machte unglaubliches Aufsehen.

Heinz und Toni standen wie betäubt zwischen den sie umdrängenden Glückwünschenden. So schnell war alles gekommen, daß es ihnen selber noch unglaublich und unwahrscheinlich wie ein seliger Traum erschien. Immer wieder sahen sie sich in's Gesicht, immer wieder lachten sie, herzlich, närrisch, strahlend, wie ein paar Kinder.

Und ein Plaisir für sich war's, den guten Brautvater zu sehen, wie er, glänzender und röther wie je, mit seiner lautesten Stimme und seinem breitesten Lachen versicherte, er sei scheußlich überrumpelt, kolossal „hineingelegt" von den beiden Spitzbuben. Dafür sollten sie nun aber auch zappeln und zur Strafe erst heirathen, wenn Heinz Justizminister sei: „Denn darauf steuerst du doch los, Schwiegersohn, was?"

„Mit vollen Segeln, Schwiegervater!"

Ulrich wurde überall gesucht, bis ein Diener berichtete, Herr Doctor v. Brandt sei schon vor einiger Zeit nach Hause gegangen.

Sanden lamentirte: „Das verdirbt mir den Spaß!"

Heinz aber, so herzlich er sich danach sehnte, Ulrich an seinem Glücke Theil nehmen zu lassen, dachte erleichtert: Gott sei Dank, daß ich's ihm langsam unter vier Augen beibringen kann! Vor Ulrich schämte er sich fast dieser unverdienten „Kindermärchen-Seligkeit", die auf ihn herabgeregnet war und aus dem armen Büblein einen strahlenden Königssohn gemacht hatte.

Als Toska mit Robert aus dem kleinen Salon trat, in innerster Seele verwundet und des letzten kargen Glücksrestes beraubt, damit sie sich für's Leben einzurichten gedacht ... als sie staunend den Grund des freudigen Aufruhrs erfahren und sich durch die Menge gedrängt hatte und nun Toni an ihr Herz drückte, da fand sie kein einziges armes Wort. —

Sie schlief kaum in dieser Nacht. Fiebernd vor Schmerz lag sie im Bett, das Gesicht nach der Wand, still und starr, die Hände auf die Augen gepreßt, als sei die dunkle Dezembernacht nicht dunkel genug, ihr Leid zu verhüllen. Immer standen die beiden strahlenden Menschen vor ihr. Also das ihr Glück? dachte sie. Und so bitterarm kam sie sich vor neben diesen Reichen ... so hinausgestoßen aus den Reihen aller, die noch etwas zu hoffen und zu erwarten hatten vom Leben, daß sie sich wie eine Verlorene, eine Gestorbene betrachtete.

Und ich bin doch auch noch jung! Hab ich denn nicht auch ein Anrecht auf Glück? Arbeit und Sorge und Angst und Heimlichkeit, eine kurze blinde Leidenschaft und eine lange Reue — das ist der Inhalt meines Daseins. Und nun lange, lange Jahre vielleicht vor sich haben, Jahre voll heimlicher Empörung und schweigenden Duldens ... Jahre, worin jede Stunde doppelt wiegt und auf ihr lastet — bis sie sich gewöhnt hat und zahm geworden ist und sich nichts mehr wünscht, als so weiter zu vegetiren, um eines Tages gänzlich zu verlöschen.

Ein Ekel vor ihr selber überfiel sie, so heftig, daß sie in ihre Hand biß, um sich wehe zu thun.

Was war aus ihr geworden! Was würde noch aus ihr werden, wenn es so weiter abwärts ging mit ihr!

So stark und zuversichtlich und muthig hatte sie den Kampf mit dem Leben aufgenommen — ein halbes Kind noch. Nun lag alles brach und gelähmt in ihr. Nur ein stumpfes Pflichtgefühl: weiter, immer weiter! hielt sie nothdürftig aufrecht.

— — — — — — — — — — —

Sobald sich's im Hause regte, stand sie auf, froh, wieder ein Menschenantlitz zu sehen, sich zu thun zu machen. Aber als sie bei ihrer Mutter eintrat, um dieser beim Ankleiden zu helfen, saß die alte Frau schon in ihrem braunen Morgenrocke auf dem Bettrande und las ihre Andacht.

„Mutter!" rief sie vorwurfsvoll, „komm' ich denn immer zu spät?"

„Zu früh, mein Kind! Du sollst ausschlafen! Ich helf' mir schon!"

Freilich, dachte Toska, bald bin ich nicht mehr für sie allein da. Sie muß sich bei Zeiten loslösen von mir.

Beim Kaffeetisch, über den die Lampe ihr gelbes Licht ergoß, lächelte Toska ihre Mutter geheimnißvoll an: „Mutter, eine Ueberraschung! Rathe!"

„Hör' Kind — vor allem: fehlt dir was?"

„Mir? Fehlen? Eher hab' ich etwas zu viel!"

Die alte Dame lachte: „Bischen Kater? Du, du!"

Gott sei Dank! Die Mutter hatte den Doppelsinn ihrer unvorsichtigen Bemerkung nicht herausgefunden.

„Es sind große Dinge passirt, Mutter", lachte Toska.

„Ah — etwa mit unserer Langschläferin, der Henny? Hat die sich am Ende einen Schatz angetanzt?"

Toska schüttelte den Kopf mit einem feinen, etwas scharfen Lächeln. „Nicht, soviel ich wüßte", sagte sie achselzuckend. Und sie erzählte die Begebenheit.

Frau v. Klodt lachte in gutmüthiger Schadenfreude laut auf. „Ha ha! Hat der Alte doch klein beigeben müssen! Ist ihm gesund, dem Egoisten, der sie keinem gönnte! — Nun weiß er, wies thut, wenn man sein Liebstes ..."

Sie schwieg, um Toska nicht wehzuthun. Jetzt mehr noch als früher hatten sie allerlei zu vermeiden, zu umgehen. Ihr Verkehr hatte etwas Unsicheres, Tastendes bekommen. Sie spähten einander zu viel in's Gesicht. Sie horchten auf die leiseste Tonfärbung. Sie überlegten, eh sie sprachen, ob dies oder jenes den anderen auch nicht verletzen könne. Und so lagen bergehoch zwischen ihnen Dinge, die nothwendig einmal berührt werden mußten, und die sie doch immer wieder fortschoben, auf den anderen Tag, eine bessere Gelegenheit.

Toska bereitete schweigend das Frühstück. Genau so mußte der Kaffee sein: an dieser Seite mußte Zucker und Sahne stehen, drüben das Weißbrod. Das war die Mutter von Klattwitz her gewöhnt. So sollte es bleiben bis an ihr Ende.

„Wünschest du Butter oder Honig, Mutter?" fragte Toska, im Begriff, das Brödchen für die alte Frau zu streichen.

„Nichts, Kind! Ich eß' es trocken!"

„Aber —"

„Liebe Tochter, ich fürchte, meine Finanzen erlauben mir solche Ueppigkeiten später nicht. Da will ich bei Zeiten anfangen ..."

„Mutter!" rief Toska starr und ließ die Hand mit dem silbernen Messerchen herabsinken.

„Wir sind allein", sagte die alte Frau und ein Ausdruck eiserner Entschlossenheit trat ihr in Gesicht. „Laß uns einmal die mehr praktische als angenehme Zukunftsfrage erörtern, wo ich bleibe, wenn du heirathest ..."

„Bei uns, Mutter! Wo anders?"

„Nein!" sagte Frau v. Klodt, und schwer und niederschmetternd wie ein Hammerschlag traf das kurze Wort die heimlich genährten Hoffnungen der Tochter.

Aber so leichten Kaufs gab sie sie nicht auf. Robert hatte versprochen, ihrer Mutter ein Heim zu bieten. Sie wollte nach wie vor ihre Zeit zwischen beiden theilen. Es war ja undenkbar, daß sie die alte, gebrechliche Frau verließ!

Und was nur die angstvolle Kindessorge ihr eingab, redete sie sich vom Herzen. Robert hatte eine schöne geräumige Villa mit großem Garten in Westend im Vorschlag. Dort wollten sie erst zur Miethe wohnen, bis Robert einen geeigneten Platz zur Anlage einer Fabrik im Stile der Werner-Siemens'schen Unternehmungen gefunden habe. Ein reicher Geldmann, mit dem er schon in Amerika in Geschäftsverbindung gestanden, habe sich ihm zum Compagnon angeboten. Die Firma Winter und Halthoff sollte eine der glänzendsten werden.

„Mutterchen!" schloß sie überredend und die Hände der alten Frau zwischen den ihren drückend, „du hast mir's doch versprochen: wenn Platz ist für „Klattwitz", komm ich zu dir. Nun, diese sehr solid gebaute Villa ist ganz und gar kein Luftschloß, wie du fürchtetest! Deine lieben alten Möbel gehen ein paar Mal hinein. Und wir bleiben dann doch beisammen, Mutter! Ich stürbe ja vor Angst und Sehnsucht, wüßt' ich nicht zu jeder Stunde, wie's dir geht."

„Kind", sagte Frau v. Klodt, „das sind Pfefferkuchenideen! Wenn du deinem Manne gehörst, hab' ich kein Theil mehr an dir. Ich hab' lange genug gelebt, um zu wissen, daß eine Schwiegermutter im Haus die Wurzel alles Uebels ist. Ich will dir deine Stellung nicht von Anfang an verderben. Wirst's so wie so nicht leicht haben ..."

Toska stieß einen schweren Seufzer aus. „Nicht leicht ... nein Mutter! Aber ich wollt' alles ertragen, wenn ich dich hätte!"

„Füg' dich drein, Kind! dein Mann und ich —! Lieber verhungern auf offener Straße, als von ihm ein Dach, einen Bissen, eine Gefälligkeit annehmen!"

Toska warf den Kopf in den Schooß der

Haus den § 8 nicht annähme, es sich einer Verletzung der Kronrechte schuldig mache, Folgendes gesagt:

„M. H., ich bin sicher, daß ich in allen meinen Aeußerungen niemals eine solche Behauptung aufgestellt habe."

Im Herrenhause operirten die Herren Graf Klinckowström und Drenkmann mit dem Argument, der § 8 sei eigentlich überflüssig; nachdem er aber beantragt sei, würde die Ablehnung zu einer Verdunkelung der Kronrechte führen. Der Justizminister ist nicht darauf eingegangen. Am Donnerstag aber erklärte Herr Schönstedt gegenüber dem Abg. Hobrecht, der eine Verdunkelung der Kronrechte als ausgeschlossen bezeichnet hatte, Folgendes:

„Der Satz (daß Kronrechte nicht verdunkelt werden können) ist nichtig, wenn er in dem Sinne aufgefaßt wird, daß Kronrechte nicht durch Verdunkelung aufgehoben werden können. Etwas ganz anderes aber ist es, ob in der öffentlichen Meinung eine solche Verdunkelung sich bilden könne. Und in diesem Sinne ist allerdings eine solche Verdunkelung vorhanden und diese Verdunkelung hat sich durch die Ausführungen der Tagespresse nur verstärkt."

Als Beweis dafür citirte er den Artikel „einer der gelesensten Zeitungen", dem er nachher in einem „angesehenen Provinzialblatt" begegnet sei. Diese beiden Zeitungen haben also ein Kronrecht verdunkelt, indem sie behaupten, für die Ernennung der Richter sei die Anciennität maßgebend! Nach Art. 47 der Verfassung besetzt der König alle Stellen im Heere, sowie in den übrigen Zweigen des Staatsdienstes, sofern nicht das Gesetz etwas anderes verordnet. Das ist das Recht der Krone und dieses bleibt bestehen ganz unabhängig davon, nach welchen Regeln der Justizminister die Anstellung der Richter vorschlägt.

Das Argument von der Verdunkelung der Kronrechte ist eines der beliebtesten Kampfmittel gegen politische Gegner — bei der Berathung der Landgemeindeordnung wurde sogar Minister Herrfurth seitens der Conservativen der Verletzung der Kronrechte beschuldigt. Von zwei Dingen eins: entweder giebt der Assessorenparagraph nur das bestehende Recht wieder, dann kann die Ablehnung desselben nicht die Rechte der Krone verdunkeln, der § 8 ist dann überflüssig, oder der § 8 soll das bestehende Recht ändern, dann werden die Kronrechte durch die Ablehnung der Abänderung erst recht nicht berührt. Die Majorität des Abgeordnetenhauses will an den bisherigen Rechtsverhältnissen nichts ändern und die bewährten Traditionen der Justizverwaltung gewahrt wissen. Wenn der Herr Reichskanzler in seiner kurzen und bestimmten Erklärung dargethan hat, daß er die Vorlage über die Gerichtsassessoren nicht für so politisch bedeutend halte, daß er für nöthig befunden habe, für dieselbe neben dem Justizminister einzutreten, so scheint er jedenfalls nicht der Ansicht zu sein, daß die Ablehnung des Assessorenparagraphen eine Verdunkelung der Kronrechte sei.

Eine officiöse Stimme über den Moskauer Zwischenfall.

Berlin, 16. Juni. Die „Münchener Allgemeine Zeitung" bringt folgende hochofficiöse **Note:** Die Rede des Prinzen Ludwig in Moskau giebt der ultramontanen Presse Veranlassung, den längst klargestellten Vorfall in einer Weise aufzubauschen und auszunutzen, der aufs entschiedenste entgegengetreten werden muß. Unter dem Schein der Loyalität gegen das baierische Königshaus werden lediglich reichsfeindliche Tendenzen verfolgt, auch das Auftreten des Grafen Preysing in einem katholischen Verein kann nur als sehr unglücklich bezeichnet werden. Wir können versichern, daß Se. königl. Hoheit der Prinzregent Luitpold durch diese Behandlung und Aufbauschung der Angelegenheit, sowie durch die darin hervorgetretene reichsfeindliche Gesinnung sehr unangenehm berührt ist und auch Prinz Ludwig die ganze Art und Weise sehr peinlich empfunden hat.

Yamagata und Li-Hung-Tschang in Deutschland.

Zu derselben Zeit, wo der chinesische Vicekönig Li-Hung-Tschang nach Deutschland gekommen ist, weilt auch der Vertreter des Kaisers von Japan bei den Moskauer Festen auf deutschem Boden — der Marschall und Kriegsminister Graf Yamagata, der siegreiche Heerführer in dem japanisch-chinesischen Kriege. Während nun der Besuch des ersteren einen hochofficiellen Charakter trägt, ist der des letzteren — bis heute wenigstens — fast rein privater Natur geblieben, ein so auffallender Unterschied daß die Commentare gerechtfertigt erscheinen, die officiöserseits daran geknüpft werden. Es liegt heute hierzu folgende Meldung vor:

Köln, 16. Juni. (Tel.) Die „Köln. Ztg." schreibt in einem anscheinend officiös inspirirten Artikel: Es hätte nahe gelegen, daß der Kaiser von Japan den Marschall und Kriegsminister Yamagata, der am Sonntag in Berlin eingetroffen ist, ebenfalls mit einer außerordentlichen Botschaft an den deutschen Kaiser beauftragt hätte. Die Gründe, welche die japanische Regierung davon abgehalten hätten, seien bekannt; auffällig aber sei es, daß der Marschall die deutschen Offiziere, mit denen er befreundet sei, nicht aufgesucht und überhaupt es aufs ängstlichste vermieden hätte, seinen Besuchen einen amtlichen oder politischen Charakter zu geben. Es könne ja sein, daß Yamagata einen Auftrag an den deutschen Kaiser gehabt habe, jedenfalls aber lasse sich die Thatsache nicht ableugnen, daß Yamagata ohne jeden Verkehr mit deutschen Staatsmännern durch Berlin gereist sei.

Das letztere ist richtig — aber doch nur bezüglich der Hinreise nach Moskau. Ob der japanische Staatsmann aber bei seinem jetzigen Aufenthalte in Berlin diesen Verkehr nicht noch suchen und dem Kaiser seine Aufwartung machen wird, muß erst abgewartet werden.

Inzwischen fährt Li-Hung-Tschang fort, das öffentliche Interesse auf sich zu lenken. Bemerkenswerth ist dabei sein Bestreben, die Stimmung Deutschlands für China zu beeinflussen. Das trat besonders in einer Unterredung des Vicekönigs mit einem Redactionsmitgliede der „Post" hervor. Den Mittheilungen des genannten Blattes hierüber entnehmen wir Folgendes:

„Ich kann mich dem nicht verschließen", sagte der Vicekönig, „daß bei Beginn des chinesisch-japanischen Krieges die deutsche Presse für Japan Partei ergriffen hat. Deutschland war nicht genügend über China und chinesische Verhältnisse unterrichtet. Der japanische Gesandte, Vicomte von Aoki, ließ sich keine Gelegenheit entgehen, direct und indirect die öffentliche Meinung weiter für Japan zu gewinnen. Dank seinen persönlichen Beziehungen und seinen diplomatischen Erfahrungen ist ihm das auch in weitestgehendem Maße gelungen. Wir dagegen hatten keinen geeigneten Vertreter in Berlin, der auch unsere Interessen hätte wahrnehmen und übertriebenen Nachrichten über japanische Siege und Erfolge entgegentreten können. Theils an der Abwesenheit unseres, bei verschiedenen europäischen Höfen beglaubigten Gesandten, theils aber auch daran, daß dieser die Tragweite eines energischen, rechtzeitigen Eintretens nicht ermaß, hat es gelegen, daß die Sympathien Deutschlands mehr und mehr für Japan gewonnen wurden. Es hat mich das um so mehr überrascht, als eigentlich Japans Auftreten gegen uns nicht ritterlich gewesen ist. Japan hat uns stets seiner Freundschaft versichert. Wir durften nicht glauben, daß es eines Tages uns überfallen würde. Wir waren nicht gerüstet, weil wir Japans Freundschaftsversicherungen trauten. Das aber, glaube ich, wird man gerade in Europa vollständig zu würdigen wissen. Niemand wird sagen können, Deutschland hätte 1870 Frankreich plötzlich überfallen und den unvorbereiteten Gegner zu Boden geworfen. Deutschland und Frankreich wußten ganz genau, was sie von einander zu halten hatten, und jeder war gerüstet, als der Krieg ausbrach. Das ist aber in China nicht der Fall gewesen. Wäre China gerüstet gewesen, so würde Japan niemals als Sieger aus dem Kampfe hervorgegangen sein, so wenig wie es in Zukunft im Stande sein wird, wieder ähnliche Vortheile über uns zu erringen."

Der Vicekönig versicherte sodann, China werde unzweifelhaft in Zukunft in Deutschland eine eigene, stehende Gesandtschaft unterhalten. Als einen Beweis dafür, daß bei geschickter Vertretung die Stimmung in Deutschland von Anfang an entschieden für China hätte günstiger sein müssen, wies der Vicekönig dann auf das Buch des früheren deutschen Gesandten in Peking, Herrn v. Brandt, hin. „Seit dem Augenblicke", meinte er, „wo dieses Buch erschienen ist und bekannt wurde, änderte sich die öffentliche Meinung in Deutschland. Erst hier, dann dort wurden Stimmen zu unseren Gunsten laut, bis man jetzt schon fast allgemein davon überzeugt ist, daß die Interessen Deutschlands in China weit größer sind als in Japan. Durch die weitere Pflege besserer Beziehungen wird über diesen Punkt noch mehr Klarheit geschaffen werden können."

Ueber den Zweck seines Aufenthalts in Deutschland, der auf nahezu drei Wochen berechnet ist, sprach er sich dahin aus, daß er die großen industriellen Werke Deutschlands aus eigener Anschauung kennen zu lernen wünsche. Er werde in Berlin zunächst die Fabriken von Borsig und Loewe u. Co. und andere besuchen, dann nach Stettin, wo der Vulkan besichtigt werden soll, und nach Essen fahren, wo die Krupp'schen Werke eingehend studirt werden dürften, schließlich auch nach Hamburg und Köln gehen.

Das Urtheil über Baratieri

ist officiell noch nicht bekannt gegeben. Privatnachrichten zufolge lautet es, wie schon gemeldet, auf Freisprechung und zwar soll sich die Freisprechung auf Erwägungen stützen, welche das Vorhandensein einer strafbaren Absicht und strafrechtlichen Verantwortlichkeit ausschließen. Baratieri soll sofort in Freiheit gesetzt worden sein.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Juni. Zur Ausschmückung der Siegesallee. Der Kaiser hat die Bildhauer Uphues und Böse in ihren Künstlerwerkstätten besucht und weitere Anordnungen für die von ihm gestiftete Ausschmückung der Siegesallee getroffen. Wie man sich erinnert, sind die beiden ersten Gruppen mit den Standbildern Albrechts des Bären und Ottos I. schon in der Ausführung. Als der Kaiser bei der Aufstellung des Coulissenmodells eine Reihe von Künstlern mit Aufträgen bedachte, bestimmte er zugleich, daß die dritte und vierte Gruppe sofort in Angriff genommen werden sollte. Die Entwürfe sind inzwischen fertiggestellt und vom Kaiser nun zur Ausführung im Großen genehmigt worden.

* **Berlin, 15. Juni. Die Kaiserin Friedrich** hat von ihrer griechischen Reise eine beträchtliche Anzahl künstlerisch ausgeführter landschaftlicher und kunsthistorischer Skizzen und Aquarellen mitgebracht. Kaiserin Friedrich ist ja als Malerin bekannt.

Berlin, 15. Juni. Der Staatssecretär des Auswärtigen, Frhr. **v. Marschall,** hat heute Vormittag den Vicekönig Li-Hung-Tschang besucht und ihm im Auftrage des Kaisers das **Großkreuz des rothen Adlerordens** überreicht.

Li-Hung-Tschang legte heute im Mausoleum in Charlottenburg am **Grabe Wilhelms I.** zwei **Riesenkränze** mit der Widmung „Li-Hung-Tschang dem großen Kaiser Wilhelm I." nieder.

Zu Ehren Li-Hung-Tschangs findet morgen im Neuen Palais eine **Galatafel** von etwa 100 Gedecken statt.

Nach der Nat.-Ztg." gilt es als sicher, daß die Anwesenheit Li-Hung-Tschangs mit der Ertheilung erheblicher **Aufträge an die deutsche Industrie für die chinesische Regierung** zusammenhängt.

— Der **Kaiser** hat seinem **englischen Königsdragoner-Regiment** einen **Kranz** zur Zierung der Standartenspitze zur Erinnerung an die Schlacht bei Waterloo zugesandt. Der Kranz besteht aus goldenen Lorbeerblättern, Blüthen und Früchten, verziert mit einer goldbefranzten scharlachrothen Schleife. Auf einem Ende der Schleife befindet sich das W mit der Krone, auf dem anderen Waterloo, 18. Juni 1815.

* **Der in Powidz verhaftete russische Offizier** ist bereits aus der Haft entlassen und in seine Garnison zurückgekehrt, nachdem er von seiner vorgesetzten Behörde mit den nöthigen Legitimationen versehen worden war.

* **Ueber den bevorstehenden internationalen Arbeitercongreß** in London sprach am Sonntag Abg. Bebel in einer socialdemokratischen Volksversammlung in Berlin. Er theilte mit, daß der Congreß sich mit der Frage der Abschaffung des Militarismus, mit der Gewerkschaftsfrage, mit der Agrarfrage, mit der Fabrikinspection, der Frauen- und Kinderarbeit, dem Achtstundentag, der Frauenfrage ꝛc. beschäftigen werde. Es sei außerdem noch beantragt worden, sich über einen Weltausstand schlüssig zu machen. Als Delegirte für den internationalen Arbeitercongreß wurden gewählt Fräulein Ottilie Baader, Abgeordneter Richard Fischer, Hutmacher Borgmann und Maurer Erbe.

* **Zum allgemeinen preußischen Städtetag.** Auf dem Congreß der großen preußischen Städte, der im Februar d. Js. nach Berlin einberufen war, um gegen das Lehrerbesoldungsgesetz Stellung zu nehmen, stellte bekanntlich Oberbürgermeister Westerburg-Kassel den Antrag, einen ständigen preußischen Städtetag zu gründen. Dieser, auf das lebhafteste begrüßte Antrag wurde fast einstimmig zum Beschluß erhoben, und es wurde zur Vorbereitung der Organisation dieses ständigen Städtetages eine Commission gebildet, die unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Zelle-Berlin zusammengesetzt sein sollte aus den Herren, welche das Bureau des Congresses gebildet hatten, aus zwei weiteren Mitgliedern, sowie aus den Vorsitzenden der in den einzelnen Provinzen bereits bestehenden Städtetage. Die constituirende Versammlung des allgemeinen preußischen Städtetages soll nun in der zweiten Hälfte des September in Berlin stattfinden

* **Fleischerei-Berufsgenossenschaft.** Dem Vernehmen nach wird sich der Bundesrath in nicht zu ferner Zeit über die Frage der Trennung der Fleischerei von der Nahrungsmittel-Berufsgenossenschaft und der Begründung einer eigenen Fleischerei-Berufsgenossenschaft schlüssig machen

Potsdam, 15. Juni. Heute, am Sterbetage Kaiser Friedrichs, erschien um 9 Uhr das **Kaiserpaar** im Mausoleum der Friedenskirche und legte einen großen **Kranz** mit weißer Schleife und dem Namenszug am **Sarkophag Kaiser Friedrichs** nieder. Die Majestäten verweilten in längerer Andacht im Mausoleum. Im Auftrage vieler anderer Fürstlichkeiten wurden ebenfalls Kränze niedergelegt.

Stettin, 15. Juni. Die Institution of Naval Architects ist heute Vormittag 11½ Uhr auf der Werft des „Vulcan" eingetroffen und hat das in voller Thätigkeit befindliche Etablissement 1½ Stunden lang besichtigt. Alsdann kehrte die Gesellschaft mittels Dampfers nach Stettin zurück. Nach einem Concert und einem im Vereinshause eingenommenen Frühstück erfolgte um 5 Uhr die Rückfahrt nach Berlin.

Mainz, 15. Juni. In den hiesigen Festungswerken wurde der Franzose **Louis Matile** aus Nancy wegen **Spionage** verhaftet. Matile behauptet, auf einer Vergnügungsreise begriffen zu sein, und will sich auf einen Spaziergang in die Festungswerke verirrt haben.

* **Aus Weimar** schreibt man dem „Berl. Tgbl.": Im Reichstage hat der Abgeordnete **Jacobskötter** der bekanntlich in Erfurt ein Kleiderwaarengeschäft besitzt, für das Verbot des Detailreisens gesprochen. Anfangs dieses Jahres hielt Herr Jacobskötter hier einen Vortrag über Hebung des Gewerbes. Vor allem betonte er, daß die Einheimischen ihre Einkäufe entschieden am Platze selbst besorgen, nicht auswärtige Bezugsquellen benutzen müßten; das hebe den Gewerbestand schon ganz bedeutend (und damit sind auch wir ganz einverstanden). Kurze Zeit darauf empfiehlt sich Herr Jacobskötter in der hier erscheinenden Zeitung „Deutschland" mit fettgedruckten Annoncen als Bezugsquelle fertiger **Herren- und Knaben-Garderobe** nach Maß.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 15. Juni. Das **Abgeordnenhaus** nahm heute die **Zuckersteuer-Novelle** unverändert in allen Lesungen an.

Pest, 16. Juni. Die Polizei soll einen Einjährig-Freiwilligen und einen Infanteristen verhaftet haben, welche durch **Erpressungsbriefe** von einigen als sehr reich bekannten Männern Geldsendungen verlangt haben sollen. Die Unterschrift der Briefe lautete angeblich: „Vampyre der Anarchie".

Frankreich.

Paris, 13. Juni. Die socialistischen Deputirten gaben **Liebknecht** ein Festmahl. Dieser sagte in Erwiderung mehrerer Trinksprüche: „Im Reichstage heiße ich, weil alle meine Reden an die französische Revolution anknüpfen, der Franzose. Mir ist es gleich. Ich erkenne keine anderen Grenzen an als die zwischen Ausbeutern und Ausgebeuteten." Jaurès bemerkte: „Französischer und deutscher Geist verstehen einander vortrefflich. Diese beiden Genien fragen nicht nach mörderischen Kämpfen, welche sogenannte Staatsnothwendigkeit gebietet."

England.

London, 15. Juni. In Verbindung mit der 200jährigen **Geburtstagsfeier** des Feldmarschalls Lord **Keith,** welche am Donnerstag in Berlin stattfand, sandte heute die **Stadtvertretung von Peterhead,** dem Geburtsorte Keiths, ein **Telegramm** an den **deutschen Kaiser,** worin die Glückwünsche Peterheads und des schottischen Volkes dem Monarchen übermittelt werden. Der Kaiser sandte in einem Telegramm

---

Mutter. Eine heiße Verzweiflung stieg in ihr auf. Nein, das ging über ihre Kraft! Sie hatte sich an diese Hoffnung geklammert als an das Einzige, was ihre Zukunft erträglich machte. Robert war immer von bewunderungswürdiger Rücksicht gegen die alte Dame gewesen. Die beiden Widersacher konnten in einem Hause leben, ohne einander in den Weg zu kommen. Nachdem sie soviel erreicht von ihrer Mutter, hatte sie heimliche, verwegene Wünsche gesponnen — vergebens, wie sie sah!

„Zu Neujahr", fuhr Frau v. Klodt mit unerschütterlicher Festigkeit fort, „muß diese theure Wohnung gekündigt werden. Ich brauche nur zwei Räume, werde nur die alten Möbel mitnehmen, die ich vor vierzig Jahren mit in die Ehe gebracht habe. Die Saloneinrichtung, das eichene Speisezimmer, kurz alles, was du selber erworben, mag dann mit dir in die Villa ziehen. Es ist so gut und wohlerhalten, daß es wohl den Ansprüchen deines — Herrn Gemahls genügen wird. Zudem sparst du dein sauer erworbenes kleines Kapital zu einem Nothgroschen . . . oder, wenn du es lieber hörst, zu deinem Nadelgelde. Ein bischen Eigenes, sei es auch noch so wenig, giebt der Frau mehr Selbständigkeit."

Toska hob den Kopf und sah ihre Mutter aus verschleierten Augen an. „Und du, Mutter?" murmelte sie.

„Ich?" lachte die alte Frau. „Ich mach mir gute Tage als Rentière! Wie viel hab ich doch? Sechshundert Thaler?"

„Vierhundert, Mutter. Der Zinsfuß ist herabgesetzt."

„Das ist genug. Damit komm ich aus. Was brauch ich denn groß! Und ich bleibe mein eigner Herr. — Mach doch die Lampe aus, Mädchen, es ist ja heller Tag . . und gieb mir noch ein Schälchen. — Siehst du, wenn du mich dann besuchst, als Villenbesitzerin, den bekannten guten Klodtschen Kaffee sollst du immer finden. — Wohin willst du Kind?"

„Ich habe zu thun, Mutter", sagte Toska mit unkenntlicher Stimme und ging langsam aus dem Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

Westpreußische Gewerbeausstellung.

s. Graudenz, 15. Juni.

Das Hauptgebäude.

Das Hauptgebäude hat außer dem schon erwähnten Haupteingange noch an den beiden Flügeln des in einem Rechtecke errichteten Hauses je einen kleineren Eingang. Betreten wir durch das Thor an der östlichen Seite das Gebäude, so müssen wir zunächst an der Sanitätswache vorbei, die bis jetzt glücklicherweise noch nicht in Anspruch genommen worden ist. Dann stoßen wir auf die Ausstellung des Herrn Max Lipczinski aus Danzig, die sofort in das Auge fällt. Die geräumige Doppelkoje, welche die von uns schon früher geschilderten Instrumente enthält, ist etwas erhöht und an der Hinterwand durch eine Decoration aus deutschen Flaggen geschmückt, deren Mittelpunkt die Büsten unseres Kaiserpaares bildet. An den Seitenwänden hängen unter Glas und Rahmen die Photographien der Herren G. Schumann, Dr. Fuchs, F. Laade, S. Liebling, G. Haupt und W. Helbing, neben denen ihre Anerkennungsschreiben im Original angebracht sind. Herr Lipczinski beabsichtigt später bekannte Klaviervirtuosen zu engagiren, welche auf seinen Instrumenten Matinées veranstalten werden. Leider ist die Staubentwickelung noch immer eine so starke, daß die Instrumente, wenn sie nur kurze Zeit ohne Umhüllung gestanden haben, sofort mit einer dichten Staubschicht überzogen sind und sich deshalb nicht günstig präsentiren. Trotzdem hat Herr Lipczinski schon geschäftliche Erfolge erzielt, denn sein aufrechtstehendes Flügel-Pianino im Danziger Stil ist von dem Comité zur Verloosung erworben worden. Ferner ist ein Salon-Piano an einen Herrn in Rosenberg verkauft worden.

Den Instrumenten gegenüber befindet sich die Ausstellung der Cigarettenfabrik „Rumi" (Inh. Ludwig Teßmer), welche auf die Besucher dieselbe Anziehungskraft ausübt, wie s. Z. die Ausstellung von Löser u. Wolf in Königsberg. Die Ausstellung ist mit einer Balustrade umgeben, welche von Herrn Tischlermeister Auer in Danzig hergestellt ist, von dem auch die geschmackvolle Pyramide herrührt, in welcher die Erzeugnisse der Fabrik feilgeboten werden. Rings um die Außenseite sind Photographien angebracht, welche Scenen aus dem Leben und Treiben in Kairo darstellen. In der Mitte sind 5 junge Mädchen in hübschen braunen Kleidern mit einem zierlichen Hamburger Häubchen auf dem Kopfe damit beschäftigt, die Herstellung der Cigaretten zu veranschaulichen. Da liegen in Originalballen fest zusammengepreßt die gelben kleinen Tabakblätter, die zur Herstellung der Cigaretten verwendet werden. Die Blätter der einzelnen Ballen werden je nach Bedürfniß, um den Geschmack einer bestimmten Sorte herzustellen, gemischt und dann auf einer Maschine geschnitten. Auf der Ausstellung ist natürlich nur Handbetrieb möglich, während in der Fabrik diese Maschine durch Dampf getrieben wird. Während dieser Zeit hat eine der jungen Damen die Papierhülle festgestellt, zwei andere wickeln den Tabak, eine vierte fertigt das Mundstück an und die fünfte sortirt die fertigen Cigaretten in eine der geschmackvollen Cartonnagen, die von Herrn Teßmer in einer besonderen Fabrik im Großbetriebe angefertigt werden. Die Fabrik hat eine besondere Ausstellungscigarette in den Handel gebracht, die wegen ihres schönen Aromas und feinen Geschmackes großen Anklang findet.

In der Nähe dieser beiden Ausstellungen finden wir einen dritten Danziger Aussteller, welcher ebenso wie die beiden schon erwähnten ohne Concurrenz auf der Ausstellung geblieben ist. Es ist dieses Herr Victor Lietzau. Vor allem fällt uns die Wächter-Controluhr in die Augen, welche schon in Königsberg die gebührende Anerkennung gefunden hat. Zum ersten Male ausgestellt ist eine von Herrn Lietzau construirte und gearbeitete Präcisionswaage aus Aluminium, welche schon am ersten Tage der Ausstellung einen Käufer gefunden hat. Diese Waage, welche in hohem Maße das Interesse des Herrn Oberpräsidenten erregte, functionirte mit einer erstaunlichen Sicherheit. Die Lager ruhen auf Achatsteinen und der Balken der Waage balancirt bei dem Gebrauche auf einem Prisma, welches auf einer Achatplatte ruht. Ferner sind Inductoren für Fernsprechapparate, Sicherheitsapparate, größere und kleinere Waagen, sowie Sextanten, Theodolithen, Nivellirinstrumente und andere Meßinstrumente ausgestellt. Eine Anzahl von Reißzeugen entzücken den Besucher durch die Präcision und die feine Arbeit. Sämmtliche Gegenstände sind in der Fabrik des Herrn Lietzau angefertigt und dem Laden entnommen, sind also nicht speciell für die Ausstellung gearbeitet. Auch diese Gegenstände fesseln in hohem Grade die Besucher.

Gehen wir bei unserem Rundgange durch das Hauptgebäude weiter von dem Stande des Herrn Lietzau nach der Mitte des Gebäudes, so stoßen wir auf eine Reihe von Kojen, in welchen Photographien aller Art ausgestellt sind. Hier haben zwar unsere Danziger eine starke Concurrenz an Graudenzer und anderen Firmen in der Provinz, aber auch hier schneidet unsere Industrie mit Ehren ab. Da ist zunächst wiederum Herr Georg Fast mit einer Collection vorzüglicher Arbeiten vertreten, die auf dem von den Herren Fast und Zehr präparirten Papier fixirt sind. Die Herren bezeichnen ihre Photographien als unvergänglich und wir müssen ihnen gewissermaßen Recht geben, denn einige Bilder, darunter das prächtige Bild des Mitgliedes unseres Stadttheaters Frl. Hübsch, haben wir bereits im vergangenen Jahre in Königsberg gesehen. Trotzdem nun dieses Bild außerdem noch ein Jahr lang im Schaufenster der Sonne ausgesetzt gewesen ist, erscheint es so frisch, als wenn es eben angefertigt worden. Außerdem ist noch ein vorzügliches Bild einer Dame in griechischer Gewandung und ein Bild unseres Herrn Oberpräsidenten v. Goßler ausgestellt, welche den Eindruck gut gelungener Handzeichnungen machen, weil die Retouche auf das äußerste beschränkt ist. Eine Gruppe von Damen und Herren in einem Phantasiecostüm entzückt den Kenner durch die gelungenen Farbenreflexe, die sich in der Wiedergabe der weißen seidenen Kleider der Damen zeigen. Noch einige andere Gruppen beweisen, daß die Firma

der Bevölkerung von Peterhead seinen huldvollsten Dank für die freundliche und ihn sympathisch berührende Beglückwünschung zur Feier. Er erkläre, Keith sei ein hervorragender Soldat gewesen, mit allen besten Eigenschaften, die geeignet seien, ihn bei seinem Herrscher hochgeschätzt und bei den Soldaten beliebt zu machen. Er sei tapfer und loyal bis zu seinem glorreichen Tode in der Schlacht bei Hochkirch gewesen. Er bliebe für immer ein Vorbild für die Offiziere und Soldaten der deutschen Armee, besonders des Regiments, welches seinen Namen trägt. Bei dem Tode habe er abermals die Wahrheit des alten Spruchs bezeugt, daß Blut dicker als Wasser ist.

Rußland.

Moskau, 14. Juni. Auf dem gemeinsamen Grabe der bei der **Katastrophe auf dem Chodynski-Felde Verunglückten** auf dem Wagankower Kirchhofe lassen reiche Bürger der Stadt eine **Gedächtnißkapelle** errichten. Aus den Krankenhäusern sind die meisten Verletzten schon entlassen und auf Stadtkosten bekleidet worden, da ihre Anzüge theils **ganz fehlten, theils** nur aus Fetzen bestanden.

Italien.

Rom, 16. Juni. Dem „Esercito" zufolge verlautet, der **König** werde am Donnerstag ein **Decret** unterzeichnen, welches den **Kriegszustand in Erythräa** für **beendet** erklärt.

Türkei.

Konstantinopel, 15. Juni. Die Räuberbande, welche, wie bereits gemeldet, eine Französin und die Nichte des serbischen Dragomans gefangen hält, hat nach langen **Unterhandlungen** das Lösegeld auf 10 000 Pfund ermäßigt und den Termin für die Zahlung bis Dienstag verlängert. Die Pforte hat versprochen, das Lösegeld bis heute aufzubringen. Das eine französische Stationsschiff wird das Geld nach Jalowa bringen.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 16. Juni.

Wetteraussichten für Mittwoch, 17. Juni,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Wolkig, schwül, warm, vielfach Gewitterregen.

* * *

* **Herr Oberpräsident v. Goßler** kehrte in der verflossenen Nacht von der Gewerbe-Ausstellung in Graudenz zurück und hat heute seine Dienstgeschäfte wieder übernommen.

* * *

* **Ruderregatta.** Auf der **Ruderregatta,** welche gestern Nachmittag in Grünau **bei Berlin** stattfand, wurde, wie uns ein Telegramm aus Berlin meldet, im „Großen Einerrennen" Herr Max **Sommerfeld** vom Danziger Ruderverein Sieger.

* * *

* **Privatbahn-Berufsgenossenschaft.** In der diesjährigen ordentlichen Genossenschafts-Versammlung sind an Stelle der ausgeschiedenen Herren Präsident a. D. **Mirus** und Verkehrsinspector Bläser in Jena die Eisenbahndirectoren **Krüger** als Mitglied und **Hörener** als stellvertretendes Mitglied — beide Mitglieder der Direction der ostpreußischen Südbahn — in den Genossenschaftsvorstand gewählt worden.

* * *

* **Verein der Gemeindebeamten.** Zur Begründung eines Vereins der Gemeindebeamten der Provinz Westpreußen waren 24 Gemeindebeamte aus den Städten Briesen, Danzig, Gollub, Freystadt, Marienwerder, Tiegenhof, Graudenz, Konitz, Dt. Krone, Dt. Eylau und Lessen am Sonntag in Graudenz versammelt. Die Versammlung beschloß einstimmig, sich als „Verband der Gemeindebeamten in der Provinz Westpreußen" zu constituiren. Zum Vorsitzenden des Verbandes wurde Herr **Kiewitt**-Dt. Krone, zum stellvertretenden Vorsitzenden Herr **Köhler**-Graudenz, zum Schriftführer Herr **Jonas**-Dt. Eylau und zum stellvertretenden Schriftführer Herr **Rost**-Lessen, zum Schatzmeister Herr Stadtkassenrendant **Rettig**-Marienwerder, zu Beisitzern für den Regierungsbezirk Danzig Herr Stadtsecretär **Schmidt**-Danzig und für den Regierungsbezirk Marienwerder Herr **Pulkowski**-Freystadt gewählt.

* * *

* **Der preußische Beamten-Verein,** Versicherungs-Anstalt für deutsche Beamte (einschließlich der Geistlichen, Lehrer, Rechtsanwälte, der geprüften Architekten und Ingenieure, Redacteure, Aerzte, Zahnärzte Thierärzte und Apotheker, sowie der Privatbeamten) hielt am 12. Juni seine 19. ordentliche Generalversammlung ab. Aus dem Geschäftsbericht heben wir hervor, daß sich der Versicherungsbestand Ende 1895 auf 42 362 Policen über 133 647 760 Mk. Kapital und 291 915 Mk. jährliche Rente stellte und im Geschäftsjahre 1895 einen reinen Zuwachs von 3391 Policen über 12 579 940 Mk. Kapital und 50 660 Mk. jährliche Rente zeigte. Die Prämienreserve stieg von 25 429 236,34 Mk. auf 29 514 686,07 Mk. Die wirkliche Sterblichkeit ist um 50,05 Proc. hinter der erwartungsmäßigen zurückgeblieben, so daß die Ausgabe für Sterbefälle nur 732 500 Mk. betrug, während man auf eine Ausgabe von 1 466 501 Mk. gefaßt sein mußte. Der Ueberschuß beträgt 1 241 557 Mk., so daß die Mittel reichlich vorhanden sind, um wieder eine Dividende von 4½ Proc. der Prämienreserve zu vertheilen.

* * *

* **Prämie.** Der 33jährige Arbeiter Heinrich **Schröder** aus Oliva, welcher in Neufahrwasser arbeitet, ist seit dem 13. März verschwunden. Da der Verdacht besteht, daß er bei einer Schlägerei um's Leben gekommen und seine Leiche beseitigt ist, kündigt die königl. Staatsanwaltschaft heute im Annoncentheile an, daß auf die Ermittelung des Thatbestandes und des Thäters bezw. Auffindung der Leiche Belohnungen bis zur Höhe von 150 Mk. ausgesetzt sind.

* * *

* **Hitzeferien.** Heute Vormittag 10 Uhr hatte das Thermometer bereits 20 Grad R. im Schatten erreicht. Im städtischen Gymnasium und verschiedenen Volksschulen mußte daher um 11 Uhr, in anderen Lehranstalten um 12 Uhr der Schulunterricht ausgesetzt werden.

* * *

* **Sommerferien.** Die diesjährigen Sommerferien beginnen an den Danziger Bezirksschulen am Sonnabend, den 27. d. M., Vormittags 10 Uhr, und dauern 4 Wochen. Am Montag, den 26. Juli, wird der Schulunterricht wieder aufgenommen.

* * *

* **Johannes-Volksfest.** Am Donnerstag findet die Verpachtung der Verkaufsstellen auf der Jäschkenthaler Wiese und im Walde für das am 23. d. Mts. daselbst abzuhaltende Volksfest statt.

* * *

* **Bedrohung.** Gestern stellte sich ein junger Bursche einem Herrn, welcher über das Glacis vor dem Neugarterthor spazieren ging, mit einem gezogenen Revolver und den Worten „Eine Cigarre oder das Leben" entgegen. Der verdutzte Herr gab die verlangte Cigarre. Der dreiste Bursche wurde aber später verhaftet und entpuppte sich als der schon längere Zeit gesuchte Arbeiter S.

* * *

* **Thierärztlicher Verein.** Die in dem gestrigen Bericht über die Versammlung des thierärztlichen Vereins in Westpreußen enthaltene Angabe, daß Herr Generalsecretär **Steinmeyer** für die nächste Sitzung im Herbst ein Referat übernehmen werde, beruht nach Mittheilung des Vorsitzenden auf einem Mißverständniß. Herr Steinmeyer habe nur sein **Erscheinen** zu der nächsten Sitzung zugesagt.

* * *

* **Provinzial-Malertag.** Am Sonntag fand der 11. Provinzial-Malertag Ost- und Westpreußens in Marienburg statt, der von einigen 50 Mitgliedern besucht war. Nach der Begrüßung durch den Bürgermeister der Stadt Marienburg und das Lokalcomité hielt der als Vertreter des Regierungs-Präsidenten erschienene Herr Regierungs-Assessor **Büchting**-Danzig eine Ansprache, in welcher er das große Interesse der Regierung für den Handwerkerstand betonte. Mit dem Verbandstag war eine Ausstellung von Meister-, Gehilfen- und Lehrlingsarbeiten, sowie von Gesellenprüfungsstücken und namentlich Fachschularbeiten und deren Lehrmitteln verbunden. Den Jahresbericht erstattete Herr Lange-Elbing und die einzelnen Jahresberichte der Innungen wurden von den Obermeistern erstattet. Der nächste Unterverbandstag soll im Jahre 1898 in Danzig abgehalten werden. — Den Verhandlungen folgten ein Festmahl, Besichtigung des Hochmeisterschlosses etc.

* * *

* **Sonntags-Ausflüge.** Am nächsten Sonntag macht der Verein ehemaliger Pioniere einen Morgenspaziergang über Zigankenberg, Pietzkendorf nach Jäschkenthal, woselbst in Wittkes Etablissement ein gemeinsames Frühstück eingenommen wird. — Am Nachmittag desselben Tages wird in demselben Lokale der katholische Volksverein sein diesjähriges Sommerfest durch Gesangsvorträge etc. feiern.

* * *

* **Feuer.** Heute Vormittag wurde die Feuerwehr nach dem Hause Ochsengasse Nr. 7 gerufen, woselbst ein Dachstuhlbrand ausgebrochen war, der aber sehr bald beseitigt wurde.

Aus den Provinzen.

* **Zoppot, 16. Juni.** Bis zum gestrigen Tage waren hier als **Badegäste** angekommen 506 Familien resp. Einzelstehende mit zusammen 1820 Personen, gegen 422 Familien etc. mit 1446 bis 15. Juni v. J. und 528 Familien etc. mit 1690 Personen bis Mitte Juni 1894.

* **Pr. Stargard, 15. Juni.** Kaum ½ Meile westlich von Stargard durchfließt unsere Ferse eine anmuthige Landschaft, die sog. Saabener Schweiz, welche häufig von hier und benachbarten Gütern aus besucht wird. Dieses Gelände ist schon in verschiedenen frühen Culturperioden bewohnt gewesen, denn in der Nähe, bei St. Johann, liegt ein alter slawischer Burgwall, der übrigens bei Anlage der Ostbahn quer durchschnitten wurde; und außerdem sind jetzt auch auf der Saabener Feldmark **vorgeschichtliche Gräber** aufgefunden worden. Dieselben bestanden aus wohlgefügten Steinkisten, deren Deckplatten flach unter Tage lagen und daher bereits vom Pfluge aufgehoben waren. Sie enthielten mehrere weitbauchige Urnen mit schalenförmigem Deckel, und in ihrem Innern befanden sich, außer der Knochenasche, auch Ueberreste von Bronzeringen, blauen Glasperlen etc. Wie die in den letzten Jahren in Adl. Stargard und in Suzemin ausgegrabenen Urnen, gehören auch die von Saaben den ersten Jahrhunderten vor Christi Geburt an, zu welcher Zeit hier fast allgemein die Sitte des Leichenbrandes herrschte. Herr Gutsbesitzer **R. König**, auf dessen Grund und Boden jene Funde gemacht sind, hat dieselben als Geschenk dem **westpreußischen Provinzial-Museum** überwiesen.

ƺ **Pr. Stargard, 14. Juni.** Der hiesige **Radfahrerverein** veranstaltete heute ein Wettrennen auf 25 Kilometer. Die Dirschauer Chaussee war zum Schauplatz desselben ausersehen und der Kilometerstein 36,0 war der Ausgangspunkt. Es betheiligten sich neun Herren, die zu je dreien in kurzen Zwischenräumen abfuhren. Als Sieger gingen hervor die Herren Lau, Arnheim und Wietriczikowski, welche die Strecke in 59 Min. 55 Sec., 60 Min. 10 Sec. und 62 Min. 30 Sec. zurücklegten. Als Preise erhielten dieselben ein Bierseidel mit silbernem Deckel, ein Barometer mit Thermometer und ein Schreibzeug. Sämmtliche Preise waren mit Radfahreremblemen verziert. Die geringste, immerhin achtenswerthe Leistung betrug 69 Minuten.

Der **Turnverein** veranstaltete heute ein volksthümliches Wettturnen. Die Uebungen waren Hochsprung, Steinstoß, Weitsprung und Gewichtheben. Dann folgte ein Kürturnen am Barren und Turnspiele, die von dem zahlreich versammelten Publikum mit lebhaftem Interesse verfolgt wurden. Zum Schluß wurden durch den Vorsitzenden Herrn Boltenhagen die Sieger im Wettturnen verkündet und mit einem Blumensträußchen mit Eichenlaub belohnt. Es waren das die Turner Grigoleit II (28½ Punkte), Grigoleit I (26), Brock (26), Kunz (22), Plikat (20½). Lobend erwähnt wurden außerdem Walpuski (20) und Sawatzki (19½).

Marienburg, 15. Juni. Zum hiesigen **Gausängerfest** am Sonntag, den 21. d. M., wird die Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn einen **Sonderzug** von Marienburg bis Dt. Eylau ablassen, so daß die Besucher von Rosenberg, Riesenburg u. s. w. vortheilhaftere Rückbeförderung genießen. Abfahrt Marienburg um 11 Uhr Abends. Besondere Fahrpreisermäßigung tritt zwar nicht ein, jedoch findet die bei Gesellschaftsreisen von Staatsbahnen übliche Vergünstiguug bei Betheiligung von je 30 Personen statt.

Elbing, 15. Juni. Auf den heute früh von Miswalde kommenden **Eisenbahnzug** wurde ein **Attentat** verübt. Als der Zug die Eisenbahnbrücke über den Elbingfluß passirte, wurde mit Steinen geworfen und ein Wagen 2. Klasse, an dessen Fenster ein Passagier stand, beschädigt. Als der **Thäter** wurde ein 18jähriger Bursche ermittelt.

Riesenburg, 15. Juni. Wie wir hören, wird am Sonntag, den 5. Juli d. Js., in unserer Stadt wieder ein **Jahresfest für innere Mission** gefeiert werden. Der Präsident des Consistoriums in Danzig, Herr Meyer, soll seine Anwesenheit zugesagt haben.

Neumark, 14. Juni. Ein **schweres Brandunglück** hat sich auf dem Gute Wardengowo ereignet. Dort brannte eine Kathe nieder, wobei ein Kind in den Flammen umkam und drei Kinder sowie ein Greis von 82 Jahren starke Brandwunden erlitten.

Konitz, 15. Juni. Der von der hiesigen Staatsanwaltschaft steckbrieflich verfolgte **Brandstifter** Stanislawski, dessen Ruchlosigkeit fast eine ganze Ortschaft zum Opfer gefallen, ist in der **Nacht** zum Sonntag in Freienwalde festgenommen worden.

Thorn, 16. Juni. (Tel.) In **Wangerin** bei Culmsee hat am Sonnabend **der Blitz zwei Arbeiter getödtet** und einen dritten schwer verwundet. Alle drei hatten unter einer Pappel Schutz gegen den Regen gesucht.

Thorn, 16. Juni. (Tel.) Auf dem **Artillerieschießplatze** wüthet wieder ein **Waldbrand,** der diesmal anscheinend größere Dimensionen annimmt als das letzte Mal.

Bütow, 14. Juni. Heute Nacht gegen 11 Uhr wurden die Einwohner unserer Stadt durch ein **großes Feuer** in Aufregung versetzt. Es brannte das Wohn- und Speichergebäude des Barbiers Mückley in der Langenstraße. Das Feuer verbreitete sich bald über die Speicher und Ställe sowie die Wohnhäuser des Klempnermeisters Wengerowski, Bäckermeisters Menard und Restaurateurs Joschke und auch über das Wohnhaus des Herrn Mückley und Speichergebäude des Schuhmachermeisters Gustav Anhalt. Das Wohnhaus des letzteren konnte noch gerettet werden, nachdem das Dach bereits heruntergebrannt war. Erst gegen 11 Uhr Vormittags vermochte man des Feuers Herr zu werden, nachdem bereits **13 Gebäude in Asche** gelegt waren. Ueber die Entstehungsursache des Feuers fehlt jeder Anhalt. — In Folge des wolkenbruchartigen Regens war das Bahngeleise bei Barsin derartig unterspült, daß die Geleise vollständig frei schwebten. Als der um 1 Uhr von hier abgehende Zug diese Stelle passirte, brachen die Schienen, so daß der Zug entgleiste und die Maschine sich in die Erde bohrte. Der an die Locomotive angehängte Postwagen wurde vollständig zertrümmert, auch wurden zwei andere Wagen schwer beschädigt. Von dem Eisenbahnpersonal hat nur der Locomotivführer leichte Verletzungen erlitten. Von den Passagieren ist ein Reisender am Kopf verletzt.

Königsberg, 15. Juni. Mit dem heutigen Tage hat die für die Provinz Ostpreußen errichtete besondere **Generalcommission** ihre Thätigkeit eröffnet. — Wie die „K. H. Z." hört, ist es gelegentlich des Gondelcorsos auf dem Schloßteiche im Börsengarten zu einem Rencontre zwischen einem Gast und einem Mitgliede des Vorstandes der Börsenhalle gekommen, aus welchem der erstere den Anlaß zu einer **Forderung auf Pistolen** schöpfen zu müssen geglaubt hat. Der Geforderte übergab die Sache der Staatsanwaltschaft. — Der Pantoffelmacher Gottlieb Thimm, ein 54 Jahre alter verkrüppelter Mann, hat gestern Abend seine ebenfalls sehr betagte **Ehefrau,** angeblich weil dieselbe dem Trunke ergeben war und ihm nichts zu essen gegeben hatte, nach längerem Wortwechsel mittels des von ihm benutzten Schustermessers **erstochen.**

Königsberg, 12. Juni. Ueber die von der 1. Compagnie des Pionierbataillons Fürst v. Radziwill in der Umgebung des **kaiserlichen Jagdschlosses** in Theerbude ausgeführten Arbeiten wird der „K. Hart. Z." mitgetheilt: Die Arbeiten, unter Leitung des Hauptmanns Hauffe ausgeführt, währten zwölf Tage. Zuvörderst wurde eine Badeanstalt für den Kaiser, deren Wände aus gefalzten und gehobelten Hölzern besteht und die zwölf Badezellen enthält, am Ufer des dort etwa 4 Meter tiefen und 20 Meter breiten Rominteflusses errichtet. Auf der Badestelle selbst wurden durch Lattenverschläge verschiedene für Frei- und Nichtschwimmer getheilte Abtheilungen geschaffen. Ueber den vom Schlosse zur Badestelle führenden, niederen, oft von Ueberschwemmungen heimgesuchten Wiesenterrain ist eine auf 1 Meter hohen Pfeilern lagernde Brücke geschlagen worden. Das Eingangsthor zu derselben enthält die Jahreszahl des Baues und mehrere zierlich geschnitzte Embleme und Drachenköpfe. Solche zieren auch die Handläufer der Brücke. Um dem Kaiser einen kürzeren Weg nach den von ihm am liebsten aufgesuchten Jagdgründen zu schaffen, sind zwei in der Nähe des Schlosses sich befindende Berge abgetragen und die Erde vermittels Transportes durch eine Feldbahn zur Ausfüllung der Thalsenkung verwandt worden. Ein vom Schlosse auf diesem Terrain mittels Kiesschüttung angelegter breiter Weg führt über eine über die Rominte errichtete Brücke bis zur Forst. Von hier aus sind verschiedene Wege für die Pürschgänge des Kaisers durch Ausrodung von Stubben geschaffen. Auch verschiedene in der Waldlisière angelegte Knüppeldämme sind hergestellt worden. Gegenwärtig werden in der Nähe des kaiserlichen Jagdschlosses noch zwei in vornehmem Stile erbaute, je vier Wohnungen enthaltende Häuser für Forstarbeiter auf Kosten des Kaisers ausgeführt.

Vermischtes.

Ruderregatta in Grünau.

Auch bei der am Montag abgehaltenen Regatta in Grünau waren unsere Danziger Ruderer mehrfach betheiligt. Ein besonders interessantes Rennen war das 2. Achterrennen (erstklassig), in welchem sieben Boote, eine Zahl, die bisher kaum in einem Rennen gefahren sein dürfte, starteten. Nach heißem Endkampfe wurde der Berliner Ruderclub erster mit 6 Min. 27 Sec., der Danziger Ruderclub „Victoria" zweiter mit 6 Min. 31 Sec., der Berliner Ruderclub „Hellas" dritter mit 6 Min. 33 Sec., „Wiking"-Berlin vierter mit 6 Min. 37 Sec., der „Berliner Ruderverein" fünfter mit 6 Min. 40 Sec., „Favorit Hammonia"-Hamburg sechster mit 6 Min. 45 Sec. und „Sport Borussia" siebenter mit 6 Min. 51 Sec.

Im „Großen Einer" hat, wie bereits mitgetheilt, Herr Max **Sommerfeld vom „Danziger Ruderverein"** mit 7 Min. 53 Sec. gegen seinen früheren Gegner Herrn Küttner vom „Akademischen Ruderverein"-Berlin mit 8 Min. 3 Sec. gesiegt; dritter wurde Herr Trendel vom „Berliner Ruderverein".

Rochefort über Jules Simon.

Rochefort spricht sich über Jules Simon einem Berichterstatter gegenüber folgendermaßen aus: „Sein Tod schmerzt mich tief; ich hatte zwar wenig Verkehr mit Simon, aber ich schätzte ihn sehr hoch. Und auch während der Regierung der Nationalvertheidigung sahen wir uns selten, weil unsere Ansichten himmelweit auseinanderlagen. Jules Simon hat keine sehr active Rolle während der Belagerung von Paris gespielt. Er stimmte stets mit dem General Trochu und Jules

---

in hohem Maße die Kunst versteht, eine Gesellschaft in einer vortheilhaften Gruppe zu vereinigen. Auch die Herren **Gottheil u. Sohn** haben eine große Anzahl gut gelungener und sauber ausgeführter Photographien ausgestellt und ebenso ist Herr Aloys **Arke** durch einige vortrefflich gelungene Aufnahmen und einige colorirte Bilder recht günstig vertreten. Herr **Schwarz** aus Marienburg hat die kunstvollen Aufnahmen des Hochmeisterschlosses zu Marienburg, welche schon im vergangenen Jahre in Königsberg allgemeinen Beifall fanden, auch in Graudenz wieder ausgestellt, doch wollte es mir scheinen, als ob einige dieser hervorragenden Arbeiten im Laufe der Zeit einen gelblichen Anflug erlitten hätten. Einen sehr hübschen Eindruck macht die Ausstellung des Herrn Malers **Breuning** in Graudenz, der durch eine Collection von Oelgemälden vertreten ist. Einige landschaftliche Stücke sind recht gut gelungen, dagegen ist ein Portrait eines Herrn mit seinem Hunde etwas steif ausgefallen.

Wie sehr heute Kunst und Industrie Hand in Hand gehen, zeigt die Ausstellung der **Singer Comp. Act.-Gesellschaft** in Danzig, welche ihre Maschinen in der Nähe der kunstgewerblichen Gegenstände in zwei Kojen aufgestellt hat. Nun scheint zwar zwischen Nähmaschinen und Malerei scheinbar kein Zusammenhang zu bestehen, aber wer die wundervollen Stickereiarbeiten auf einem Mousselin-Vorhang, die mit der Stickereimaschine hergestellt sind, sieht, wird zugeben müssen, daß man heute auch auf der Maschine kunstgewerbliche Arbeiten herstellen kann. In der einen Hälfte der Doppel-Koje sind 15 Maschinen für den häuslichen Gebrauch, welche so ziemlich alle Zweige der Hausarbeit von der derben Schuhmacher- und Schneiderarbeit bis zur feinen Wäsche- und Stickereiarbeit umfassen, die andere Hälfte der Koje enthält die Maschinen für Fabrikbetrieb, welche durch einen Motor in Bewegung gesetzt werden. Wir können uns einer eingehenden Schilderung enthalten, weil wir vor einiger Zeit die Beschreibung einer ähnlichen Anlage veröffentlicht haben, welche der Vertreter der Compagnie, Herr Zimmermann, für eine größere Fabrik in unserer Provinz geliefert hat.

Derselbe elektrische Motor, welcher die Maschinen der Singer-Compagnie betreibt, setzt auch die Schnellpresse in Bewegung, welche die Buchdruckerei von **Röthe** ausgestellt hat. Auf dieser Presse wird auch die Ausstellungs-Zeitung gedruckt, die dreimal in der Woche erscheint. Außerdem liegen Matrizen und Stereotypplatten, die zur Herstellung des „Geselligen" verwendet worden sind, aus. An der Seitenwand sind einige Setzerkästen angebracht, an denen zwei Herren arbeiten, welche ebenso wie der Maschinenmeister und die Mädchen, welche die fertiggedruckten Blätter abheben, Blousen aus grauer Leinwand mit hellblauem Besatz tragen.

Wir sind in unserer Wanderung von Osten nach Nordwesten über die Mittellinie herausgekommen und treffen, indem wir noch immer der rechten Längsseite folgen, auf die Kojen, welche der Möbelindustrie eingeräumt worden sind. **Hier finden wir nur die Firma E. G. Olschewski** aus Danzig, welche allerdings diesen Industriezweig in hervorragender Weise vertritt. Auch Herr Olschewski hat eine Doppelkoje besetzt, und zwar enthält die eine Hälfte zwei Salon-Einrichtungen, die andere ein Schlafzimmer. Beide Kojen sind zweckentsprechend so decorirt, daß die Möbel zur vollen Geltung kommen, die Farben an der Decke entsprechen genau der Farbe der Polstermöbel. Die eine Salon-Einrichtung wird durch Sopha und Polstermöbel mit schweren seidenen Bezügen, die mit Blumenstickereien versehen sind, dargestellt. Die Möbel sind aus Nußbaum hergestellt und zeigen schwarze golddurchwirkte Füllungen. Die Polstermöbel der zweiten Saloneinrichtung sind mit Seidenbrokat mit Einsätzen von Seidenplüsch überzogen. Die dazu gehörigen Möbel sind aus altem Mahagoni mit Goldgravirung hergestellt. Die beiden Salon-Einrichtungen, zu welchen entsprechende Teppiche verwendet worden sind, machen in ihrer stilvollen Umrahmung einen wirklich vornehmen Eindruck und haben die volle Anerkennung des Herrn Oberpräsidenten v. Goßler erhalten. Das Schlafzimmer steht auf derselben Höhe wie die Salon-Einrichtung. Die Mitte der Collection bilden zwei Betten aus Nußbaum mit Goldgravirung. Die gestickten Paradekissen, sowie die seidenen Steppdecken sind von der Firma **A. Momber** gearbeitet worden. Sämmtliche Möbel entsprechen den Betten, über welchen sich eine ebenso einfache wie geschmackvolle Decoration, die mit einem Vorhange von Seidenplüsch eingerahmt ist, befindet. Eine Neuheit auf gewerblichem Gebiete ist eine gepolsterte Truhe, welche zum Aufklappen eingerichtet ist. Neben den Betten stehen zwei Nachttische mit schneeweißen Marmorplatten, dieselbe Farbe hat die Platte des Waschtisches, welcher Platz für zwei Waschbecken mit Kannen gewährt. Schließlich wird die Ausrüstung des Zimmers noch durch einen Toilettentisch mit einem großen beweglichen Spiegel und einem Wäscheschrank, der gleichfalls eine große Spiegelfläche aufweist, vervollständigt.

Gestern ist die Ausstellung sehr gut besucht worden, namentlich hat der Verkauf der Dauerkarten sich günstiger gestaltet als das Comité erwartet hat. Heute war der Besuch schwächer, woran wohl der Umstand sehr viel beigetragen hat, daß der Dampfkessel, welcher die Saugepumpe in Betrieb setzen soll, noch immer nicht functionirt. Die Staubentwicklung ist daher auf dem Ausstellungsplatz, da die Sprengung des losen Kieses noch immer nicht möglich ist, eine so intensive, daß die meisten Besucher es vorziehen, nach einem flüchtigen Aufenthalt in dem Ausstellungsterrain sich in den schattigen Tivoligarten zurückzuziehen. Auch im Laufe des heutigen Tages kamen zahlreiche mit Ausstellungsgütern dicht besetzte Rollwagen an. Vielleicht werden im Laufe der nächsten Woche sämmtliche Güter an Ort und Stelle untergebracht sein.

Bunte Chronik.

Das Neueste über die Röntgen-Strahlen wurde vom Ingenieur Dr. Lewy der Berliner Physiologischen Gesellschaft zur Kenntniß mitgetheilt. Den jüngsten angestrengten Bemühungen ist es gelungen, mit Hilfe des Fluorescenz-Schirmes ein Abbild der inneren Organe in Bezug auf ihre Lage, Größe und mechanische Arbeitsleistung zu gewinnen, indem der ganze Mensch durchleuchtet wird, die Schatten der verschiedenen dichten Körpertheile auf den Schirm fallen und hier von mehreren Beobachtern gleichzeitig wahrgenommen werden können. Dr. du Bois-Reymond und Professor Grunmach, die den Redner bei seinen Arbeiten unterstützten, berichteten ferner, daß es gelungen sei, die Halsorgane wie Kehlkopf, Zungenbein und auch den Magen zu sehen. Professor Grunmach hatte aber auch pathologische Zustände am Menschen sich zugänglich zu machen gesucht. Bei einem früher an Schwindsucht und Lungenblutungen erkrankten Menschen sah er an einzelnen Stellen, wo die wegen ihrer Lichtdurchlässigkeit unsichtbaren Lungen liegen sollen, drei bis vier dunkle Partien, welche Verkalkungen der früher tuberkulösen Lungentheile darstellen. Im Herzen eines Mannes fanden sich da, wo die Kranzarterien liegen, dunkle Strichelungen, die sich von der dunklen Herzmasse scharf abheben; sie deuten auf eine Verkalkung der betreffenden Herzgefäße hin, verursachten aber bisher keine Erscheinungen und waren deshalb klinisch noch nicht diagnosticirt. An der Richtigkeit dieser Auffassung war um so weniger zu zweifeln, als auch die Pulsadern am Handgelenk fühlbar hart waren und sich als sichtbare Linien neben der Elle und Speiche auf der Photographie erkennen lassen.

Kleine Mittheilungen.

* **Die größte Uhr Deutschlands wird** demnächst Hamburg erhalten. Sie soll an der dortigen Michaeliskirche angebracht werden, welche durch ihre hohe Lage den einlaufenden Schiffen zuerst sichtbar ist. Jedes der vier Zifferblätter erhält einen Durchmesser von 8 Metern, der Kreis auf dem die Minuten liegen, einen solchen von 7.60 Metern. Der große Zeiger hat vom Mittelpunkt aus eine Länge von 3.68 Metern, der kleine Zeiger ist 3 Meter lang.

Favre zusammen. Am 1. Februar wurde er von seinen Collegen nach Bordeaux gesandt, um Gambetta zur Vernunft zu bringen. Er hätte ihn gewiß verhaften lassen, wenn der Dictator seinen Widerstand dem Decrete der Regierung von Paris gegenüber noch länger fortgesetzt hätte. Und doch war er ganz das Gegentheil eines Mannes der That . . . Er hatte alle Eigenschaften des Philosophen und keine der Gehässigkeiten, Erniedrigungen und Intriguen der Politiker. Seine Philosophie war die Cousins, seine Politik die eines Liberalen von 1848. Obgleich er mehrere Male Minister gewesen ist, hat er es verstanden, — man muß das laut wiederholen, so selten ist die Sache in unserer Zeit — sich kein Vermögen zu erwerben, und er stirbt arm, nachdem er bis zum letzten Tage für Zeitungen geschrieben hat, um sein Leben zu fristen. Als er Minister war, hatte er seinen Boden auf dem Madeleine-Platz nicht verlassen; seine Einfachheit war die eines Antiken. Er hat sich mit einem Worte stets als ehrlicher Mann aufgeführt und nie etwas gegen seine Ueberzeugung gethan. Niemals — ich hebe das zu seiner Ehre hervor — hat er sich unter die opportunistische Bande gemischt. Ich werde niemals vergessen, daß es Jules Simon war, der zuerst gegen die Schakale ankämpfte, die mein Blut verlangten. Im Ministerrathe erklärte er fest und unerschütterlich, er werde nie gestatten, daß man einen Journalisten wegen der von ihm vertretenen Ideen hinrichte und ich entging dem Tode dank der Intervention dieses sanften Philosophen und dieses bewunderungswürdigen Schriftstellers."

Berlin, 16. Juni. (Tel.) Gestern Nachmittag fuhr auf der elektrischen **Rundbahn der Gewerbe-Ausstellung** ein Wagen auf den anderen an einer Biegung der Strecke auf. Eine Anzahl Personen des zweiten Wagens trug durchweg unbedeutende Contusionen davon. Eine andererseits verbreitete Meldung von der gefährlichen Verwundung einer größeren Anzahl Personen ist durchaus unbegründet.

Hirschberg (Schlesien), 13. Juni. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend ging über den **Löwenberger Kreis** ein verheerender **Wolkenbruch** nieder. Wie aus 10 Ortschaften gemeldet wird, wurden Aecker, Wiesen, Straßen und Brücken überschwemmt und beschädigt. Der Verkehr der Gebirgsbahn bis Rabishau und auf der Strecke Greiffenberg-Goldberg war mehrere Stunden lang unterbrochen.

Standesamt vom 16. Juni.

Geburten: Tischlergeselle August Gudat, T. — Zeugfeldwebel Max Millahn, T. — Versicherungs-Inspector Louis Fowe, T. — Arbeiter Johann Stolski, T. — Arbeiter Peter Zimmermann, S. — Schiffszimmergeselle Gustav Störmer, T. — Schuhmacher Johann Zimmermann, S. — Schmiedegeselle August Neumann, S. — Tischlergeselle Theodor Krüger, S. — Marmorschleifer Wilhelm Meißner, S. — Lehrer Julius Gorchs, T. — Militäranwärter Karl Seidler, T. — Maurergeselle Otto Wannow, T.

Aufgebote: Kaufmann Ehrich Dyck und Gertrude Cieskowski, beide hier. — Kaufmann Paul Otta und Ida Krüger, geb. Conrad, beide hier. — Bäckergeselle Adolf Wohlfahrt und Anna Marzian, beide hier. — Hausdiener Johann Preuß und Auguste Kosrien, beide hier. — Schneidermeister Emil Schultz und Bertha Zipp, beide hier. — Arbeiter Anton Richard Lange zu Bürgerwiesen und Caroline Wilhelmine Hein hier. — Zimmermeister Johannes Schulz zu Praust und Maria Thiel hier. — Postbote Julius Lietzau und Emilie Schilkowski, beide hier.

Heirathen: Kaufmann Maria Hubert Franz Urban Alexander Urlichs und Elly Johanna Hilda Laura Wessel, beide hier. — Fabrikarbeiter Karl Rüdiger und Anna Maria Pohl, beide hier.

Todesfälle: Ober-Post-Secretär Adolf Berg, fast 47 J. — T. d. Arbeiters Rudolf Papius, 5 M. — Frau Maria Hillbrand, geb. Knorr, 49 J. — T. d. Arbeiters Gustav Bahr, 6 M. — Plätterin Gertrud Möller, 20 J. — Hausmädchen Clara Hein, 19 J. — Kanzlist Walter Schelm, 37 J. — Pharmaceut Thassilo Kinsky, fast 21 J. — Hirte Jacob Rosekatzke, 81 J. — T. d. Rentiers Richard Claaßen, Charlotte Bertha 19 J. 5 M. — Unehelich: 1 S., 1 T.

Danziger Börse vom 16. Juni.

Weizen loco flau, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	725—820 Gr.	122—157 M Br.	101—111 M bez.
hochbunt	725—820 Gr.	121—156 M Br.	
hellbunt	725—820 Gr.	118—155 M Br.	
bunt	740—799 Gr.	115—153 M Br.	
roth	740—820 Gr.	110—153 M Br.	
ordinär	704—760 Gr.	96—148 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 111 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 146 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per Juni zum freien Verkehr 146 M bez., transit 110½ M bez., per Juni-Juli zum freien Verkehr 146 M Br., 145½ M Gd., transit 110 M bez., per Juli-August zum freien Verkehr 140 M bez., per Septbr.-Oktbr. zum freien Verkehr 136 M bez., transit 104 M Br., 103½ M Gd., per Oktbr.-Novbr. inländisch 137½ M bez.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländ. 103—106 M.

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 108 M, unterp. 74 M, transit 72 M.

Auf Lieferung per Juni-Juli inländ. 106½ M Br., 106 M Gd., unterpoln. 73 M Br., 72½ M Gd., per Juli-August unterpoln. 73 M Br., 72½ M Gd., per Sept.-Oktbr. inländ. 107 M Br., 106½ M Gd., unterpoln. 73 M Br., 72½ M Gd., per Oktbr.-Novbr. inländisch 107½ M Br., 107 M Gd., unterpoln. 73½ M Br., 73 M Gd.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. russ. 615 Gr. 77 M bez., Futter 75 M bez.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. weiße Futter 105 M bez.

Kleie per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen 3.40—3.50 M bez., Roggen 3,95—4.05 M bez.

Viehmarkt.

Danzig, 16. Juni. (Central-Viehhof.) Es waren zum Verkauf gestellt: Bullen 66, Ochsen 20, Kühe 38, Kälber 115, Hammel 133, Schweine 549.

Bezahlt wurde für 50 Kilogr. lebend Gewicht: Bullen 1. Qual. 30 M, 2. Qual. 27—28 M, 3. Qual. 23—24 M, Ochsen 1. Qual. — M, 2. Qual. 28—29 M, 3. Qual. 23—26 M, 4. Qual. 18—22 M, Kühe 1. Qual. 30 M, 2. Qual. 26—27 M, 3. Qual. 21—23 M, 4. Qual. 20 M, 5. Qual. 18 M, Kälber 1. Qual. 35—36 M, 2. Qual. 32—33 M, 3. Qual. 29—30 M, Schafe 1. Qual. 24 M, 2. Qual. 22 M, 3. Qual. 20 M, Schweine 1. Qual. 29 M, 2. Qual. 26—27 M, 3. Qual. 24—25 M. Geschäftsgang: schleppend.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 15. Juni. Wind: NO.

Angekommen: Patriot (SD.), Budig, Hamburg, Güter. — Agnes (SD.), Brettschneider, Methil, Kohlen. — Adele (SD.), Krützfeldt, Kiel, Güter.

Gesegelt: Alberdina, Schnur, Norden, Holz. — Mars (SD.), Wybrands, Amsterdam, Güter. — Anna, Witt, Stettin, Holz. — Hinnerika, Kriens, Stettin, Holz.

Verantwortlicher Redacteur **Georg Sander** in Danzig.
Druck und Verlag von **H. L. Alexander** in Danzig.

Bekanntmachung.

150 Mark Belohnung.

Der Arbeiter **Heinrich Schroeder aus Oliva**, der in Neufahrwasser arbeitete und jeden Abend nach Hause zurückzukehren pflegte, ist seit dem Abende des 12. März d. Js. spurlos verschwunden. Zuletzt ist er in stark angetrunkenem Zustande in dem Schanklokal des Gastwirths **Ernst** in Brösen gesehen worden. Es liegt der Verdacht vor, daß er bei einer Schlägerei um's Leben gekommen und seine Leiche bei Seite geschafft ist. Schroeder war 33 Jahre alt, mittelgroß, hatte einen blonden Schnurrbart und Sommersprossen und war bekleidet mit einem schwarzen Jaquet, englisch ledernen Hosen, einer Unterjacke, Unterhosen, grauem Halstuch, grauwollenen Strümpfen, Schaftstiefeln und einer blauen Schirmmütze.

Jeder, der irgend welche Thatsachen anführen kann, die geeignet sind, sein Verschwinden aufzuklären oder zur Ermittelung desjenigen, der an ihm etwa ein Verbrechen verübt haben sollte oder wenigstens zum Auffinden seiner Leiche zu führen, wird ersucht, dem Unterzeichneten zu den Acten V. J. 231/96 hiervon sofort Anzeige zu machen.

Für die Auffindung der Leiche des Schroeder oder die Ermittelung des etwaigen Thäters wird eine Prämie bis zur Höhe von 150 M in Aussicht gestellt. (11308

Danzig, den 12. Juni 1896.

Der Erste Staatsanwalt.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Josephat, Kreis Strasburg, Band 1, Blatt 5, auf die Namen des Landwirths **Gustav Vollrath** in Josephat und des Schlächtermeisters **Adolph Pohl** in Berlin eingetragene, zu Josephat belegene Grundstück

am 29. Juli 1896, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 484,78 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 257 ha 35 ar 20 qm zur Grundsteuer, mit 869 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 29. Juli 1896, Mittags 12½ Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden. **Die am 19. August 1896 um 10 und 12½ Uhr anstehenden Termine sind aufgehoben worden.**

K. N. 2/96 2. (10113

Gollub, den 29 Mai 1896.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist bei Nr. 2 — **Molkereigenossenschaft Jdrewen, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht,** — folgender Vermerk eingetragen:

An Stelle des verstorbenen **von Tiedemann** aus Labehn ist der **Rittergutsbesitzer Schwarzwäller zu Obliwitz** zum Mitgliede des Vorstandes gewählt worden. (11263

Lauenburg in Pom., den 26. Mai 1896.

Königliches Amtsgericht.



Dampfbootfahrt Danzig—Zoppot—Hela

bei günstiger Witterung und ruhiger See am **Mittwoch, den 17., und Freitag, den 19. Juni,** per Salondampfer **„Drache"**. Abfahrt: Johannisthor 2, Westerplatte 2½, Zoppot ca. 3, Hela 7 Uhr Nachm. Fahrpreise Hin- **und** Rückfahrt M 1,50 für Erwachsene, M 1,00 für Kinder. Hin- **oder** Rückfahrt M 0,75. Restauration an Bord. (11239

Tägliche Dampferverbindung Westerplatte—Zoppot

bei günstiger Witterung und ruhiger See. Abfahrt: an Wochentagen von Westerplatte 2, 4½, 7½ Uhr, von Zoppot 3, 5, 8 Uhr; an Sonntagen Westerplatte 8, 10, 1, 3, 5, 7, Zoppot 9, 11, 2, 4, 6, 8 Uhr.

„Weichsel" Danziger Dampfschiffahrt- und Seebad-Actien-Gesellschaft.

Der Restaurationsbetrieb in dem Schützenhaus-Etablissement zu Mewe

soll vom 1. Mai 1897 ab auf 6 (bezw. 3 Jahre) im Wege des Meistgebots verpachtet werden.

Es ist zu diesem Zwecke ein Termin auf

den 31. Juli d. Js., Nachmittags 3 Uhr,

im Saale des Schützenhauses angesetzt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Pachtbedingungen bei dem Unterzeichneten zur Einsicht ausliegen, auch auf Verlangen Abschrift derselben gegen Erstattung von 1,25 M einschl. Porto ertheilt wird.

(Die Aufhebung bezw. Verlegung des Bietungstermins bleibt vorbehalten.) (10957

Der Vorstand der Schützengilde zu Mewe.
E. Obuch J. A.

NB. Das diesjährige **Mewer Schützenfest** findet am **19., 20., 21. Juli statt.**

Verein Frauenwohl.

Montag, den 22. Juni, Abends 7 Uhr, in der Aula des städtisch. Gymn.

Monatssitzung.

Tagesordnung: **Bericht v. Fr. Dr. Heidfeld über die Versammlung des Bundes deutscher Frauenvereine in Kassel.**

Der Vorstand.